

Generalleutnant Laubenthal spricht über die „Hot Spots“ in der Welt

Der stellvertretende Generalinspekteur der Bundeswehr referierte bei Gesellschaft für Sicherheitspolitik

Von Josef Schneider

ELLWANGEN (sj) - Über die aktuelle Lage der Bundeswehr und ihre Handlungsfelder hat der Stellvertreter des Generalinspektors der Bundeswehr, Generalleutnant Markus Laubenthal, am Donnerstagabend im Olgasaal der Reinhardt-Kaserne gesprochen. Zu diesem Vortrag mit Diskussion hatten die Gesellschaft für Sicherheitspolitik, Sektion Ostwürttemberg, und Alexander Böhm vom Bundessprachenamt - Sprachenzentrum Süd eingeladen. Die Gesellschaft für Sicherheitspolitik feiert in diesem Jahr ihr 70-jähriges Bestehen. Gegründet wurde sie am 5. Januar 1952 in München als Gesellschaft für Wehrkunde. Die Umbenennung des Lobbyvereins in Gesellschaft für Sicherheitspolitik erfolgte 2014, wie Sektionsleiter Gerhard Ziegelbauer in seiner Begrüßung mitteilte.

Markus Laubenthal sprach bereits zum zweiten Mal auf Einladung der Gesellschaft für Sicherheitspolitik in der Ellwanger Kaserne. Es sei ein bisschen wie „Coming home“, sagte er. Das Militär gratulierte der Gesellschaft zum 70-jährigen Jubiläum und lobte ihr Engagement und ihren Beitrag zu sicherheitspolitischen Themen. Der 59-Jährige war 2002/2003 Military Assistant beim Deputy



Der Stellvertreter des Generalinspektors der Bundeswehr, Generalleutnant Markus Laubenthal, referierte am Donnerstagabend auf Einladung der Gesellschaft für Sicherheitspolitik und des Bundessprachenamts im Olgasaal der Reinhardt-Kaserne.

FOTO: JOSEF SCHNEIDER

Commander Operations sowie beim Assistant Chief of Staff Operations im Hauptquartier KFOR in Pristina im Kosovo und 2013/2014 Chef des Stabes ISAF RC North in Masare Scharif in Afghanistan. Seit 1. April 2020 ist er stellvertretender Generalinspekteur der Bundeswehr.

Laubenthal ging auf den Regierungswechsel am 8. Dezember 2021 in Berlin, die neue Verteidigungsministerin Christine Lambrecht (SPD) und das neue Leitungsteam ein. Lambrecht habe bereits Soldaten des Nato-Kampfverbandes in Litauen sowie deutsche Soldaten im Irak und in Jordanien besucht und den einen oder anderen Truppenbesuch abgestattet.

„Der Koalitionsvertrag liefert den politischen Fahrplan“, sagte er. In seinem Vortrag thematisierte Laubenthal zum einen die Tornado-Nachfolge, die Bewaffnung von Drohnen, die Beschleunigung von Beschaffungsvorhaben und die Ausgestaltung einer einsatzbereiten Reserve, zum anderen die Erwartungshaltung der internationalen Partner. Es gebe Kontinuität und Verlässlichkeit, betonte Laubenthal: „Die Bundeswehr wird ein verlässlicher Partner bleiben.“

In diesem Zusammenhang ging Laubenthal auch auf die internationalen Einsätze, die aktuelle sicherheitspolitische Lage und auf die „Hot Spots“ der Welt ein. So auf das Baltikum, die Ukraine, Weißrussland, Kasachstan, den Nahen Osten, Irak, Syrien, Afghanistan, Kosovo, Mali, die Sahel-Zone, Äthiopien, den

Stellvertreterkrieg zwischen Saudi-Arabien und dem Iran im Jemen sowie auf den Konflikt zwischen Aserbaidschan und Armenien und die Lage in Ostasien und in Lateinamerika. „Wir bleiben wachsam“, sagte Laubenthal mit Blick auf Osteuropa und das Baltikum und betonte die enge Abstimmung in der europäischen Sicherheitsarchitektur vor allem mit den

„Die Menschen müssen glauben, dass es sich lohnt zu kämpfen.“

Generalleutnant Markus Laubenthal.

USA: „Wir müssen jederzeit einsatzbereit sein.“ Der stellvertretende Generalinspekteur sprach von einer komplexen Sicherheitslage. Kernauftrag der Bundeswehr sei die Landesverteidigung und das internationale Krisenmanagement. Im Bündnis müsse die Bundeswehr einen stärkeren Beitrag leisten. Dabei thematisierte Laubenthal auch die Welt- raumsicherheit.

Laubenthal sah aber auch stärkere Aufgaben im Bereich Heimatschutz. „Bei der Digitalisierung müssen wir enorm aufholen“, sagte er mit Blick auf digitale Funkgeräte und Übertragungsmittel. Landrat Joachim Bläse dankte Laubenthal für die Amtshilfe von Bundeswehrosoldaten in der Corona-Krise auch im

Ostalbkreis. Die Hilfeleistung der Bundeswehr, so auch bei Flutkatastrophen, erfolge nach dem Prinzip der Subsidiarität, erklärte Laubenthal, der Katastrophenschutzübungen für notwendig hielt: „Übung macht in diesem Fall den Meister. Die Soldaten führen Amtshilfe gerne durch.“ Auch bei der Amtshilfe sei die Bundeswehr ein verlässlicher Partner. Aber die Ärzte und das Pflegepersonal der Bundeswehr seien nur einmal vorhanden. Denn man müsse die Truppe auch gut auf internationale Aufgaben vorbereiten.

Corona-Ausbrüche habe es auch in der Bundeswehr gegeben, wie kürzlich auf der Gorch Fock. Die Ansteckungen von Soldaten habe man aber auf ein Minimum reduzieren können. Die Ausbildung habe man dezentral gemacht. So habe man sich durch die Zeit der Pandemie gehalten. In der Diskussion wurden unter anderem der abrupte Abbruch des Einsatzes in Afghanistan, der Einsatz in Mali und der Modernisierungsplan der Bundeswehr angesprochen. „Die Menschen müssen glauben, dass es sich lohnt zu kämpfen“, sagte Laubenthal hinsichtlich der jahrelangen Ausbildung afghanischer Soldaten durch die Bundeswehr. „Kämpfen können“ sei das Eine, aber: „Kämpfen wollen, müssen sie selber.“